

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen in- und ausländischen Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze. Expeditionen: Merseburger 12. Gr. Ullrichstr. 47.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für sechsmonatlich 3 Mark, für ein Jahr 5 Mark, für 1 Monat 67 Pf. exkl. Postgeb. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Wendel in Halle.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 192.

Halle a. d. Saale, Freitag den 18 August

1876.

Feinde von allen Seiten.

Übermuths naht der Zeitpunkt heran, wo die Parteien im Westen und im engen Vaterlande sich an der Wahlurne zu messen haben werden, welcher von ihnen in den nächsten Jahren die Leitung der innern Politik des deutschen Reichs und Preussens am besten fallen wird. Allenhalten rührt und rührt man sich um den bevorstehenden Wahlen und ein großer Theil dieser Tätigkeit erhebt die Vernichtung der mächtigen liberalen Partei. Ungeahnte Erscheinungen treten zu Tage, die Extreme begegnen sich, die Socialdemokraten mit den Ultraliberalen und umgekehrt, die Agrarier geriren sich als die stärksten und angesehensten Elemente, welche sich gegenfeitig ein Dorn im Auge sind, ziehen Arm in Arm gegen die Liberalen zu Felde. Wir finden das ganz natürlich, denn jene Parteien sind die der Sonderinteressen, während die liberale Partei unbeeinträchtigt und frei von eigenmächtigen Motiven Freiheit für die Gesamtheit und das einzelne Individuum will. Die Ultraliberalen kämpfen für die Interessen Roms, die Socialdemokraten für den Ueberzug des Eigentums der bestgenannten Klasse an sie, die agrarisch-deutsch-altoconservative Wirthschaftspartei für die Restauration des Junkerthums mit seiner privilegierten Macht- und Ausnahmestellung und nebenher noch einige kleinere Parteien, Dänen und Polen, für ihre schon im Innern liegenden speziellen Bestrebungen, aber allen hilft die liberale Partei im Wege, weil sie solche Sonderinteressen nicht kennt und ihnen energisch in den Weg tritt. Daber jenes Brüderthum, welches nur so lange besteht, bis man geglaubt hat oder unterlegen ist, denn in beiden Fällen werden diese Sonderinteressen eine fernere Eintracht nicht zulassen. Werden diese Bemühungen Erfolg haben? Wir glauben darauf mit einem unzweifelhaften Nein antworten zu können. Au und für sich und von der sachlichen Seite aus wird das schon nicht der Fall sein können, denn die Ideen des Liberalismus wurden bereits so weit im Volk und sind seinem Ueberdobeuen Schritte so zugehend, daß sie nicht so leicht, und sicherlich nicht durch Scheingründe, aus demselben zu verdrängen sind; wären sie es nicht, hätten sie sich nicht als richtig bewährt, so wäre die liberale Partei schon vor Jahren zu Grunde gegangen und vom politischen Schauplatze abgetreten. Außer dieser allein schon alle Befürchtungen einer wesentlichen Schwächung — von Unterdrückung gar nicht zu reden — der liberalen Partei ausschließlichen Aufgabe ist es auch die Art und Weise, wie ihre verbündeten Gegner gegen sie den Kampf verfolgen, eine solche, daß wir über den Erfolg sehr ruhig sein können. In einem Punkte ihrer Taktik sind sie alle einzig, sie verlassen die Haut des Bienen, ehe sie ihn haben, sie stimmen vor der Schlacht ein Singspiel an, als wäre die liberale Partei bereits zu Grunde getrag'n. Glaubt man mit solchen hüthen das Volk irre zu leiten und die einzelnen Wahlstimmen glauben zu machen, es sei für sie, nachdem ihre bisherige Partei verloren, das Beste, dem jeweiligen fremden Vorkauf zu folgen, so ist das vergebliche Arbeit, ein Spieß, der sich schon von selbst gegen den Kämpfer wenden wird. Ja, sähen wir Liberalen nicht so fest im Herzen des Volkes und zwar der Weidenden desselben, so wäre es etwas anders, aber unter den obwaltenden Umständen möchten die Sprichwörter sehr leicht in Erfüllung gehen: Morgens Nagen, Abends Tränen, und wer zuletzt lacht, lacht am besten! Die Einzelkämpfer der Gegenpartei sind nur zu durchsichtig, daß darauf hin wohl kein vernünftiger Liberaler sich bekehren lassen wird. Die ultraliberalen Partei hat bereits seit Jahren ihre Kräfte und Agitationsmittel auf das höchste angezogen, sie

kann nicht mehr geschlossener und rühriger vorgehen, als sie seit Beginn des Culturkampfes gethan, deshalb kann sie auch bei der bevorstehenden Wahl keine größeren Erfolge erzielen, wenn sie auch in Folge ihrer Mäßigkeit und vortrefflichen Organisation nur wenige oder gar keine Stimmen verlieren wird. Ebenso wenig wird die agrarisch-conservative Coalitionspartei Profeten machen und wenn noch so viele freibühne Landbrüche mit der „Norddeutschen Allgemeinen“ den Vorwurf bilden, dem der Schöpfel, den sie umhängt, ist zu löcherig, die reactionäre Woge auf zu auffallen hervor, und wo man sie noch dürftig bedeckt hat, da hat die liberale Presse schon dafür gesorgt, daß der Zweifelnde und halb Wandende sich klar geworden ist, wie der Wolf ansieht, der sich ihm mit kleinerlicher Miene genähert. Die einzige Partei, welche wirklich eigene Siege erobert wird, ist die socialistische, Daß ihrer geschlosseneren Ordnung und rührigeren Vorgehens, aber wenn sie von vierzig Abgeordneten flankiert, so ist das beste Umlaufrecht oder überpannte Dofnung und Siegesgewißheit, zwanzig oder zweihundzwanzig werden auch schon reichen und wären es wirklich vierzig, so würden diese der liberalen Partei auch noch keinen Schaden thun. Mit der jetzigen siebentägigen Thätigkeit aber haben die Socialdemokraten gerade wie die Ultraliberalen ihren Höhepunkt erreicht, einen größeren Erfolg werden sie nicht erzielen, da sie an daß ihrer Anhänger nicht angenommen haben. Sehr schön benutzen alle diese Parteien die gegenwärtige militärische Verhältnisse, deren Urfache sie dem Liberalismus in die Schuhe schieben, um bei den Unbegünstigten für ihre Zwecke zu wirken. Damit aber werden sie wenige fangen, denn die unglückliche Geschickslage dürfte doch wohl ihren Hauptgrund in den unglücklichen politischen Verhältnissen im Allgemeinen und dem gerade vom Liberalismus befallenen Grundbesitzverhältnis nach dem letzten Kriege haben, andererseits ist ein vernünftiger denkender Liberaler nicht so mißbegünstigt, um nicht einzusehen, daß ihm unter dem Regiment vom Ultraliberalen, Junkern und Socialdemokraten auch noch der letzte Rest von gutem Wuth und Humor zum Heften gehen würde. Viel Feind, viel Ehr! Wir sehen mit ruhigem Gemüthe dem Tage entgegen, welcher die Entscheidung bringen soll; auf unserer Seite steht das gute Recht, das ehrliche Streben und der gesunde Sinn des größten und aufgeklärten Theiles des Volkes; mit diesen Hülfsmitteln nehmen wir den Kampf mit fremden Gewalten, einseitigen Sonderinteressen und ungesunden, extremen Bestrebungen gewohnt auf — der Sieg wird unser sein!

Politische Ueberblick.

Auf dem Kriegsschauplatze scheint die militärische Handlung eingeleistet zu sein und es gehen uns nur diplomatische Nachrichten zu. Die Türken verließen es wohl, Feldzugspläne zu entwerfen, aber sie durchzuführen, das ist ihre Sache nicht, sonst hätten sie nicht zugehört, daß die Serben sich in den Engpässen des Morawathales sammelten und ihre Stellung befestigten. Dem Vernehmen nach ist zwischen Wien und Nikita eine erneuerte Vereinbarung geschlossen worden, nach welcher von beiden der Krieg bis zur Vertreibung Serbiens von der türkischen Herrschaft fortgesetzt werden soll. Entweder ist diese Nachricht nicht wahr oder die folgende, nach welcher Wien mit der Einleitung von Friedensverhandlungen und demnachfolgenden Bildung eines neuen Cabinets beauftragt haben soll. Nichts würde hat Wien zur Antwort eines Ironikers gratulirt. Die Brigade Wien's scheint sich nicht in den besten Verhältnissen zu befinden, denn er hat in Wien seine und seiner Frau Brillanten für 62,000 Gulden veräußert.

In Constantinopel drängt der schlappe Deutl zum Frieden hin. In der Nacht (der Hitze halber) vom 15. auf den 16. d. ist ein Ministerrath gehalten worden, der den eventuellen Friedensschluß und die aufzufüllenden Bedingungen zum Gegenstand hatte. Er war veranlaßt durch das dringende Auftreten des englischen Botschafters beim Großvezier, um den jetzigen Barbaren ein Ende zu machen. Es ist jedoch zu keinem Beschluß definitiver Art gekommen, da nach den letzten Erfolgen die Kriegspartei im Divan stark vertreten ist und nicht daran denkt, daß sein Geld mehr da und auch nutzlos welches aufzutreiben ist. Die englischen Vertreter in Belgrad und Constantinopel sollen dahin informiert sein, der serbischen Regierung und der Porte eintretenden Falles mitzutheilen, daß England bei einer Mediation seine guten Dienste zur Verfügung stellt. In Constantinopel soll geltend gemacht sein, daß England sich gegen eine Drohenentfesselung des Fürsten Milan erklären müsse. Die französische Regierung hat ihren Botschafter beauftragt, den englischen Gesandten in seinen Vorstellungen, die Porte zum Frieden und zu Concessionen zu bewegen, auf das energischste zu unterstützen. Es scheint, die französische Regierung möchte im Verein mit der englischen, in der orientalischen Frage gegenüber den anderen Mächten, ein hervorragende Stellung einnehmen und ihren Einfluß konsolidieren, aber Alles zusammengekommen scheint doch, daß allerseits auf den Frieden eingewirkt wird und die englische Regierung der öffentlichen Meinung im Lande nachgegeben hat und in Constantinopel selbst für den Frieden wirbt. Selbst in Rußland scheint man einzusehen, daß der türkisch-serbische Kummel diesmal nicht zu den gewöhnlichen weiteren Entwicklungen führen wird und rath deshalb dem Fürsten Milan zu einem loyal-conservativen Cabinet, das heißt zum Frieden. Wir wünschen von Herzen, daß dieser laute Krieg bald ein Ende nehmen möge, denn die Kriegsnachrichten zu lesen ist langweilig und sie schreiben zu müssen, noch langweiliger, wir danken trotz der Saurenkurzeit für diesen Stoff.

In Oesterreich ist Alles ruhig, denn Andraffy ist nach Bahrenz gereist, um zu sehen, was und wann nach München zur Ausstellung zu reisen. Wenn Andraffy reist, haben die Officiellen Ruhe und die Friedfertigen preisen den Herrn. In England hat die Königin in Person das Parlament geschlossen. Ihre Rede begann mit der herkömmlichen Phrase über die guten Beziehungen zwischen England und den übrigen Mächten, behandelte dann in friebfertiger Weise die türkisch-serbische Frage und constatirte dann zum Entsetzen aller Epitheten, Gründer und Halsabschneider in England und Amerika, daß zwischen beiden Staaten ein neuer Auslieferungsbvertrag abgeschlossen werden würde. Nach der Schließung des Parlamentes wird es in England in Bezug auf das öffentliche Leben wohl auch so end werden, wie es in Frankreich schon ist, von wo wir heute gar keine Neuigkeiten erfahren haben.

Deutsches Reich.

Das Besinden des Kaisers ist nach der „Proo.-Corr.“ in hohem Grade befriedigend; die wohlthätige Wirkung der gebrauchten Kuren tritt in dem rüstigen Wesen und der heiteren Stimmung des Monarchen unverkennbar zu Tage. Der Kaiser hat dem Feldmarschall Grafen Wrangel zu seinem Ehrenzuge einen Ehrenorden mit Brillanten verliehen und dabei an den Jubilar eine huldvolle Cabinets-Ordre gerichtet. — Auch die Kaiserin hat dem Grafen Wrangel ihre herzlichsten Glückwünsche, und zwar auf telegraphischem Wege, nach Warmbrunn übermitteln lassen.

Ravensbeck.

Eine Criminalgeschichte von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Der Soldat tödtet in der Hitze des Kampfes und einen Gegner, der selbst benachteiligt ist. Er legt sein Leben auf das Spiel und schützt mit seinem Blute das Vaterland vor dem Feinde. Deshalb ehren wir ihn. Nun, der Verbrecher ist ja auch ein Feind; ein Feind, wenn nicht des Vaterlandes, so der ganzen Menschheit. Man soll gegen ihn kämpfen, wofür! und wenn ein Volk in gerechtem Zorne Unschuldigen weiß, so ist der Gerechtigkeit Genüge gethan. Nennen wir solche Scenen aber Unordnung und Bestialität — wie kann man den Richtern zumuthen, die gleiche Bestialität und Unordnung mit kaltem Blut und unter dem Deckmantel gesetzlicher Formen zu üben. Die Unjustiz am grünen Tische ist weit schrecklicher, als die auf offenern Markte.“

„Vor zehn Jahren habe ich absichtlich einmal einer Execution beigewohnt, um ihre Wirkung zu erproben. Sie war entsetzlich, denn ich kam mir vor wie ein Mitschuldiger des Denkers und konnte Tage und Wochen lang das Bewußtsein nicht los werden, ein Verbrechen begangen zu haben. Und dieser Schauder ist durch die Zeit nicht schwächer, sondern stärker geworden.“

„Ich gehe über dieser heillosen Geschichte noch zu Grunde. Die Menge freut sich auf das Schauspiel und kann Dem nicht vergehen, der sie darum bringen möchte. Es braucht der See und will sein Opfer haben.“ Wer weiß, ob ich es nicht sein werde.“

„Oestern war ich im Gefängniß, um mir den Verbrecher vorführen zu lassen. Wenn er um Gnade flehen wollte, so konnte ich sein Gesuch befürworten und die traurige Sache

wäre abgethan, aber mit dem Menschen war nichts anzufangen.“

„So vermissen, ingrinnig und rasend habe ich noch nie einen Verbrecher gesehen. „Ich will sterben“, rief er — denn ich habe vom Leben doch nichts mehr, also macht vorwärts! Blut- und Schmelze seid Ihr doch Muth! Ich kann alle die Schwärmereien nicht wiederholen, die der Wüthende ausstieß. Dagegen ist ein Rest von Mitleid, so ist es bei diesem mäßigen Menschen geschwunden. Ich will heute noch das Urtheil ertragen.“

Nachts zwölf Uhr. Troß allem und allem, ich habe es doch nicht vermocht — nicht freiwillig, sondern meinetwegen. Ich bin krank und elend bieder, aber ich sehe keinen Weg, mir zu helfen. Gott im Himmel weiß, wie diese Sache noch enden mag.“

Tiefbewegt legte der Generalarzt die Blätter aus der Hand, nachdem er sie durchgesehen. „Es ist erschütternd“, sagte er, „eine große und reine Seele vor eine solche Pflicht gestellt zu sehen. Wahrscheinlich selbst könnten diese Ideen angedacht. Vieles darin verdankt der Minister seinen Studien des Marquis de Riccardi, und Einiges sind wohl auch unreife, jugendliche Schwärmereien seiner Stubenheizer, aber im Ganzen spricht sich doch seine gegenwärtige innere Ueberzeugung darin aus. — Ich habe von der fälschen Humanität niemals viel gehalten; so kostbar ist das Menschenleben überhaupt nicht, daß man mit einem Wörder noch viel Umstände machen müßte, aber trotz alledem ist in dieser Wärme, in diesem Ströben vor der blutigen Erfüllung des Rechts etwas Großes und Beschämendes. Ich kann den Minister nicht beneiden, in ein so peinliches Dilemma gestellt zu sein. Aber bei Gott, einen Ausweg sehe auch ich nicht!“

Der Generalarzt war aufgestanden und gab die Blätter zurück.

„Und man lesen Sie diese Zeitungen“, begann die Ministerin wieder erröthet, „diese ehrenrührigen Angriffe und Verdächtigungen. Man hält seine Krankheit für Bestialität, bloß um die Entscheidung hinauszuschieben. Man fordert ganz offen

seine Entlassung und arbeitet mit allen Mitteln an seinem Tode.“

„Und der Fürst selbst?“ fragte der Generalarzt. „wie verhält er sich in dieser peinlichen Sache? Ich sollte denken, daß bei ihm allein die Entscheidung läge.“

„Das ist eben das Verwunderliche“, erwiderte die Ministerin. „Natürlich kann oder will der Fürst nicht ausdrücklichen Befehl geben, ihm in dieser Sache Vortrag zu halten und ihm das Urtheil vorzulegen. Dies wäre der fälsche Weg; da aber kein erkennlicher Grund vorhanden, dann die Befähigung zu verneinen, so würde mit solchem Befehl der Fürst selbst unmittelbar das Schwerk niederfallen lassen. Diese Verantwortung will auch er offenbar nicht tragen. Und so kann es kommen, daß die ganze Sache bis zur Zusammenberufung der nächsten Kammer liegen bleibt, wo der Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe noch einmal gestellt werden soll. Inzwischen aber leidet mein armer Mann, und die perfiden Blätter benutzen diesen Fall, um alle erdenkliche Schmach auf seinen guten Namen, auf seine Ehre zu häufen. Sie kennen ja die Taktik dieser Genden, und leider können wir nichts dagegen machen. Hier haben Sie alle die Ursachen seines Gemüthsleidens.“

Der Generalarzt hatte nach seinem Hute gegriffen und bewegte sich der Thür zu.

„Hier ist meine Wacht zu Ende, Freileuz. Möge Gott Ihnen helfen. Krank ist Ihr Gemüth nicht, aber ich gebe zu, er kann es werden. Bitte, lassen Sie mich ruhen, sobald ich beobachtlichere Symptome einstellen sollten.“

Damit küßte er abermals die schöne Hand der Ministerin und empfahl sich mit tiefer Verehrung. Die bejagte Frau aber blieb noch eine Weile in gebeugter Stellung nachdenkend und sinnend vor dem Schreibtische stehen, in welchem sie die Papiere und Zeitungen wieder verschloßen hatte.

„Es wird nichts übrig bleiben“, sagte sie zu sich selbst, „als das Portefeuille wieder abzugeben; aber wie das geschehen soll, ohne seiner Ehre und seinem Selbstgefühl zu nahe zu treten, ich sehe es nicht. Wären wir doch niemals hierher gekommen. Wir waren so glücklich in der Provinz und leben in so angenehmen Verhältnissen, da mußte uns die Verurteilung haben, und der arme Mann nahm an, weil er es dem Lande schuldig

**Aus der Liquidationsmasse
der Schlesischen Wollwaaren-
Fabrik in Liegnitz**

haben wir
5000 St. der feinsten woll. Concert-
u. Promenadentlicher,
20% unter der Tages übernommen und empfohlen folge, um
ihn mit zu räumen, für 10, 12 1/2, 15, 20-35

Norddeutscher Bazar,
66. Gr. Steinstraße 66.

Telegramm.

Leipzig, 12. August 1876.

Herrn Otto Giseke, Halle a. S.

Die Prämierungs-Commission der Leipziger Polytechnischen
Gesellschaft erteilt den beim Familien-Nähmaschinen-Concurrenz-
Wettbewerb gewonnenen 16 Ausstellern der Singer Manufacturing Co.,
New-York allein den höchsten Preis, das

Ehrendiplom

mit
goldener Medaille
für die beste Construction ihrer Familien-Nähmaschinen und vorzüglichste
Ausführung aller ausgehobenen Arbeiten.

G. Neidlinger,

General-Agent der Singer Manufacturing Co., New-York.

**Holzgegenstände
für Malerei u. Spritzarbeit**

in größter Auswahl und den neuesten Mustern, sowie alle dazu ge-
hörigen Utensilien zu haben bei

A. Fritze, Papierhandlung,
Halle a. S., am Markt.

7102]

Sattler- u. Täschnerei

von
Carl Abelman,
31. Leipzigerstr. 31 (am Thurm).

Um Irrthümern zu vermeiden, zeige ich meinen werthen Kunden
ganz ergeben an, daß ich nach wie vor mein Geschäft fortführe.
Durch vortheilhaft getroffene Disposition in meinem Hause bin
ich im Stande, mindestens 30% billiger zu arbeiten und auch zu
verkaufen, und hoffe ich einen jeden mit Bescheiden zu seiner Zu-
friedenheit bedienen zu können.

Ich empfehle deshalb mein selbstgefertigtes und wohlfortirtes
Lager von Reisekoffern von Leder, Segeltuch und Holz,
Reisetaschen in Blüsch, Leder und Nips etc. zur gereinigten
Beachtung.

Polster-Arbeiten

jeder Art werden sauber und reell in und außer dem Hause ausgeführt.

Mit Donnerstag den 17. August cr.

übergebe ich dem Herrn Restaurateur Paul Taubengasse 3, zur Bequemlich-
keit meiner geehrten Abnehmer für Glasa, Taubengasse, Steinweg,
Liebenauerstr. etc. den Verkauf meiner Vorbrat in

Braunbier u. Broihan.

C. Goldschmidt, gr. Brauhausgasse 28.

Handdresch-Maschinen,



landwirthschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Bohr- und Siege-
Maschinen, Bandfägen und Schmiedeseifen empfiehlt
Gönnern. Herm. Hitschke. [3893]

Erziehungs-Anstalt für Töchter.

Daulte de Giez. Grandson Canton de Vaud Schweiz.

In dieser seit 1830 bestehenden, dicht am Neuenburger See, in sehr ge-
sunder Gegend gelegenen Erziehungsanstalt für junge Mädchen können noch
einige Schülerinnen aufgenommen werden. Dieselbe bietet jede Gelegenheit zur
Ausbildung für junge Mädchen, besonders werden die modernen Sprachen und
die Musik berücksichtigt. Umgangssprachen: Französisch und Englisch. Prospekte
sind zu haben bei den Vorlesern oder bei Frau in Delbrück in Halle a. S.,
großer Berlin Nr. 10. [7174]

**Nächsten Sonnabend
den 19. d. Mts. trifft
ein großer Transport
der besten
ardenner Saugfohlen
bei mir ein.** [7259]

Wilhelm Stock, Wallhausen.

Fahnenweihe in Cöthen betreffend.

Diejenigen Kameraden, welche genommen sind, der an uns ergangenen Ein-
ladung zum 20. d. Mts. zu folgen, werden ersucht, sich am Freitag den 18. d.
Abends 8 Uhr in den „Drei Schwänen“ einzufinden. Kohlrarsch.

Forderungen an die III. Gartenbau-Aus-
stellung bitte bis Ende dieses Monats an Hrn.
Carl Schumann, gr. Steinstr. 31, einzureichen.

Café David.

Heute Donnerstag den 17. August:

**Auf Wunsch Abschieds-Concert
der Budapester Ungarischen Bigenner-Capelle
Horvat Marzi in National-Costum**
unter Direction des Capellmeisters Farcas Mór.

Die Capelle spielt ohne Noten und entbehrt jeder musikalisch-theore-
tisch n Bildung.
NB. Die Capelle hatte die allerhöchste Ehre, sich sowohl vor Sr. Majestät
dem deutschen Kaiser, dem Kaiser von Oesterreich, König von Dänemark, König
von Büttenberg, König von Italien, Prinzen von Wales und vor dem Russi-
schen Hofe zu produciren.

Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Entree an der Kaffe 70 Npf.
Früher gefasste Billets à 50 Npf. sind in der Cigarrenhandlung von
Steinbrecher & Jasper, am Markt, sowie im Local selbst zu haben.
[7272] **Rich. Heller.**

Café David

Freitag den 18. August
Grosse Venetianische Nacht,
Belichtung des ganzen Gartens durch 6000 Flammen und
bengalisches Feuer, verbunden mit
Grossem Concert
von der Capelle des Stadtmusik-Director Herrn W. Halle.
Billets 3 St. 1 Markt sind vorher in der Cigarrenhandlung der Herren
Steinbrecher & Jasper, am Markt, sowie im Local selbst zu haben.
Entree an der Kaffe 50 Npf. **Anfang 8 Uhr.
R. Heller.**

Kaisergarten, Augustastr. 9.
Freitag den 18. d. Mts. Abend 8 Uhr
Grosses Concert (Militairmusik)
der ganzen Capelle des Herrn Musikdir. F. Menzel,
verbunden mit
Illumination u. bengalischer Belichtung.
W. Günther.

Theatre variéte im Volksgarten
Eingang große Ulrichsstraße 11.
Täglich Concert und Vorstellung.
Auftritt des beliebtesten kleinen Operetten-Trio
**Geschwister Gärtner, genannt
„die Rhein. Nachtigallen“.**
Auftreten der Englischen Chansonette Miss Stella de Vere.
W. Schaaß.

Bad Lauchstedt.

Sonntag den 20. August cr.
Für Feier des
Brunnenfestes
Nachmittags. **Gr. Promenaden-Concert,**
Abends: **Ball im königlichen Curiaal.**
Außerdem Illumination der ganzen Anlagen und um 9 Uhr
Grosses Brillant-Feuerwerk.
Für aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke wird der Unter-
zeichnete bestens Sorge tragen und bietet um recht zahlreichen Besuch.
Louis Eberhardt, Bade-Restaurateur.
Stallung in meinem am Markt belegenen Gasthofe zum „Gold. Stern“
sowie bei der Badereparatur reichlich vorhanden.

Restaurant
Das Beste **Volksgarten, für meine Gäste.**
gr. Ulrichsstraße 11,
empfiehlt seine ausgezeichneten Weine, sowie ff. Bier (Hall. Actien-
Ausschank), reichhaltige Speisekarte, kräftigen Mittagstisch im Absonne-
ment 65 Npf., Frühstückstisch, Kaffee, Bouillon und die beliebtesten
Parföspüßer zu jeder Tages- u. Nachtzeit. **Neues elegantes
franz. Billard, und Piano** zur Unterhaltung.

Ich werde mich, wie bisher, ohne Unterlass bemühen, ein gutes Glas Bier
auszugeben, und giebt meine sorgfältige und gediegene Küche die besten exqui-
siten Speisen zu billigsten Preisen. Um geneigten Besuch bittet **W. Schaaß.**

Frische Wirsche, Gartenbau-Verein.
Roß- und Weißwein zu
Bowlen und Suppen,
à Flasche 6 Sgr., empfiehlt
C. Müller Nachf

Hallescher Sängerbund.
Freitag Abend 8 Uhr **gemeinschaft-
liche Probe** in Freyberg's Salon.
Die deutschen Niederländer sind mitzu-
bringen.

Freitag den 18. d. M. Ab. 6 Uhr
im Neumarkt-Schießgraben.
Tages-Ordnung:
1. 6 Uhr Auction der übrig gebliebenen
Utenilien der Gartenbau-Vereinigung.
2. 8 Uhr Vespergung über die Schöf-
ferordnung in Merseburg.
3. Geselliges.

Allen Freunden und Bekannten, welche
den Satz unserer zu früh verstorbenen
Sohnes mit Blumen und Kränzen schmück-
ten, unsern herzlichsten Dank.
Halle u. Berlin, 16. Aug. 1876.
Kissuth
nebst Frau.

Praetorius'sche
T a b a k e
wie Variasblätter, Cuba, Portorico,
Holländer, Mariland, Clear-
ren-Abfall, Brust-Cannister, Rip-
pentabak etc. und den beliebtesten
A. B. Reiter!

Steinbömer Nr. 2
à Pfd. 15 Sgr. (für Kener).
Prima Kautabak
empfiehlt (H. 52167)
A. H. Graefe, Leipzigerstr. 102
vis-à-vis H. C. Weddy-Pönlcke.

Bad Wittekind.
Freitag den 18. August
Großes Nachmittags-Concert
vom Stadtmusikdirector W. Halle.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Sgr.

Restaurant Moritz
(Gartenlocal).
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Frei-Concert.
Sonntag von 11 Uhr ab Sädhnen
und Enten-Ausgehen.

Zur
Sprotte in Eptingen.
Sonntag den 20. August
Concert im Garten.
Von Abends 7 Uhr ab
Illumination und Feuerwerk.
Es ladet ergeben ein **G. Thörner.**

Neumark.
Sonntag den 20. d. Mts. Nachmitt.
von 4 Uhr ab **Schwein-Ausgehen.**
Abends von 1/2 8 Uhr ab
Concert und Ball.
ausgeführt von der Capelle zu Dessau.
Hierzu ladet ergeben ein
G. Böhme, Gastwirth.

Masslau.
Sonntag den 20. August **Erntefest.**
Musik von Nachmittags 3 Uhr ab.
Es ladet freundlichst ein
R. Weber.

Am Sonntag den 20. August,
Morgens 5 1/2 Uhr
Sehter Extrag
nach **Berlin**
auf 6 Tage.
Einige Billets III. Cl. 5 M.,
II. Cl. 7 M. 50 Pf., nur noch heute
bei Steinbrecher & Jasper, am
Markt. Alles Nähere die Placate.

Familien-Nachrichten.
Heute wurden durch die Geburt eines
gesunden Knaben hoch erfreut
W. Großmann und Frau,
Joh. gn. Schieferdecker.
Halle, den 17. August 1876.

Gestern Morgen verschied plötzlich unter
lieber Sohn, der Reichshäuler **Hans**
Zauber. Allen lieben Freunden und
Bekanntem widmen diese ershöllende
Trauerbotschaft
Die selbsterbten Eltern
und Geschwister:
Familie Wilhelm Zetter.
Halle, den 17. August 1876.
Die Beerdigung findet heute den 17.
Nachm. 6 Uhr vom Trauerhause auf den
Stadt-Gottesacker statt.

Am 26. Juni verschied zu Padung
auf Sumatra unser theurer Sohn und
Bruder **Wilhelm Zetter.**
Eod. d. den 16. August 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Montag den 14. August erkrank
sein Vater in der Saale mein lieber
Onkel der Buchdrucker **Louis Döring.**
Dieser Trauernachricht allein theilnehmend
den Freunden und Bekannten statt be-
sonderer Meldung.

Die trauernde Wittwe.
Die Beerdigung findet Freitag früh
7 Uhr vom Leichenhause des Friedhofes
aus statt.

Allen Freunden und Bekannten, welche
den Satz unserer zu früh verstorbenen
Sohnes mit Blumen und Kränzen schmück-
ten, unsern herzlichsten Dank.
Halle u. Berlin, 16. Aug. 1876.
Kissuth
nebst Frau.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.